(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 58 — Sonnabend, den 9. März — 1901

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 7. März.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten". Hierzu beantragt die Budgetkommission: Die Regierung zu ersuchen, durch entsprechende Aenderungen des Normaletats für Lehrer höherer Unterrichtsanstalten dahin zu wirken, daß 1. das Höchstgehalt bereits nach 21 Jahren gesichert wird, unter besonderer Berücksichtigung der unteren Gehaltsstufen; 2. die Oberlehrer der Staatsunterstützung beziehenden Anstalten die feste, pensionsfähige Zulage von 300 bis 900 Mk. zu derselben Zeit erhalten, wie die Oberlehrer der vom Staate unterhaltenen Anstalten.

Von den Abgg. Dr. Göbel (Ctr.) und Daub (ntl.) liegen außerdem Erweiterungsanträge vor.

Minister Studt theilt diejenigen Veränderungen mit, welche infolge des Allerhöchsten Erlasses vom 27. November v. Js. über die Reform des höheren Schulwesens im Unterricht angeordnet sind. Er legt dar, daß die Behauptung, er habe die Durchführung des Erlasses nur ungern übernommen, unrichtig sei; er habe den Erlaß gegengezeichnet, und übernehme damit auch die Verantwortung für dessen Durchführung. Die Einrichtung akademischer Vorkurse für Schüler, die nicht mit der vollen erforderlichen Vorbildung die Universität beziehen möchten, empfehle sich nicht; man werde mit solchen Kursen nicht weiter vorgehen, sondern die Einrichtung von Reife-Prüfungen empfehlen.

Abg. Dr. Göbel begründet seinen Antrag.

Nach kurzer Zeit unterbricht ihn Präsident v. Kröcher: Meine Herren! Soeben läßt mir der Herr Ministerpräsident sagen, daß gestern Abend in Bremen Se. Majestät der König mit eisernem Instrument wahrscheinlich von einem unreifen Burschen, durch einen Wurf verletzt worden ist. Die Wunde im Gesicht ist, wenn auch keine erhebliche, so doch eine solche, daß Se. Majestät wird mehrere Tage zu Bett zubringen müssen, da die Wunde genäht werden muß. (Bewegung.) Ich weiß, daß Sie Alle mit mir die fluchwürdige That verabscheuen. Ich bitte Sie, mit mir aus diesem Anlaß zur Bekräftigung und Verehrung einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, unser Allergnädigster König und Herr, er lebe hoch!" Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein. In Folge der im Hause entstandenen Unruhe vertagt der Präsident die Sitzung auf ½ Stunde.

Nach Wiederbeginn der Sitzung setzte Abg. Göbel seine Rede fort.

Abg. Beinner (ntl.) ist von dem bisherigen Vorgehen des Ministers nicht recht befriedigt. Man sollte für alle höheren Lehranstalten freie Bahn schaffen. Ueber die Qualifikation sollte allein das Staatsexamen entscheiden.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) ist der Meinung, daß die Oberrealschule die Schule der Zukunft ist; die Schulverwaltung macht auf ihn den Eindruck, als sei sie noch nicht zu einem festen System gekommen und für ein solches noch nicht entschlossen. Es ist die höchste Zeit, daß wir aus den ewigen Reform-Versuchen endlich herauskommen und einen festen Reformplan zur Grundlage weiterer Maßnahmen machen, sonst schadet die ganze Reform unendlich mehr, als sie nützt.

Geh. Rath Althoff bemerkt, daß wegen Zulassung der Real-Abiturienten zum medizinischen und juristischen Studium gegenwärtig die nöthigen Bestimmungen in der Ausarbeitung begriffen sind. Es wird voraussichtlich der Andrang zum Studium der Medizin infolge der Reform abnehmen.

Abg. Gamp (frkons.) ist mit der Reform nach dem vom Minister vorgetragenen Plan völlig einverstanden. Künftig sollte man in Gegenden, wo das humanistische Gymnasium vorwiegt, realistische Anstalten, und wo die Realanstalten überwiegen, humanistische Lehranstalten errichten.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) führt den Andrang zu den Realanstalten auf die denselben verliehene Berechtigung zurück. Die Gemeinden werden gut thun, bei Umwandlung humanistischer Gymnasien in Realanstalten sehr vorsichtig zu sein.

Geh. Rath Althoff entgegnet, der Vorredner habe speziell Berliner Verhältnisse im Auge gehabt, die anderswo überhaupt nicht vorkommen.

Abg. Dr. Lotichius (ntl.) ist im Allgemeinen mit der Reform einverstanden.

Auf eine Auslassung des Abg. Schall (kons.) bestreitet Geh. Rath Dr. Matthias entschieden, daß die Reform die Ideale des Volkes leiden können. Die neuen Realanstalten würden in der Pflege der Volksideale hinter den humanistischen Schwesteranstalten nicht zurückstehen.

Abg. Metger (ntl.) empfiehlt, bei Gelegenheit der Schulreform auch an eine einheitliche Regelung der deutschen Rechtschreibung zu denken.

Geh. Rath Köpke theilt mit, daß die Frage der Rechtschreibung augenblicklich Gegenstand der Berathung im Reichsamt des Innern ist.

Weiterberathung Freitag.

Krankheiten aus schlechter Angewöhnung.

Von Dr. Curt Rudolf Kreusner.

(Nachdruck verboten.)

Gewohnheitsmäßiges Thun und Angewöhnung sind Dinge, welche in der Spruchweisheit des Volkes in nicht besonders gutem Ansehen stehen. Dieses abfällige Urtheil ist zum Theil gewiß ein ungerechtes, wenigstens insofern ein zur Gewohnheit gewordenes Handeln in Lagen, welche sich für den Einzelnen hundert- oder tausendmal wiederholen, das Gehirn von einer ebenso oft wiederkehrender Gedankenarbeit entlastet, also eine unter Umständen sehr bedeutende Zeitersparniß bedeutet. Die bedenklichen Seiten unserer Gewohnheiten, denen wir alle mehr oder minder huldigen, liegen aber darin, daß das vom Gesichtspunkte der Gedankenarbeit so ökonomische automatische Handeln nur zu leicht der höheren geistigen Kontrole verlustig geht und sich in ein gedankenloses Thuen verwandelt, aus welchem kein Segen, sondern Unsegen erblüht. Es ist kein Zweifel darüber, daß ganze große Völker von früherer stolzer Höhe herabgesunken sind, weil sie sich von Gewohnheiten nicht losreißen konnten, auf die sie als nationale Eigenthümlichkeiten stolz waren, die aber thatsächlich eine Schwäche und einen Defekt bedeuteten. Mit dieser aber greifen in die Lebensschicksale des Einzelnen Angewöhnungen ein, denen achtlos nachgegeben wird, weil man sie für unerheblich hält, die jedoch thatsächlich eine lange Reihe minimaler Schädigungen sind, deren Endsumme höchst bedeutend und oft genug hinreichend ist, um Leben und Gesundheit ernstlich zu bedrohen.

Eine einigermaßen vollständige Aufzählung solcher Gewohnheiten geben wollen, hieße ein Buch über Hygiene schreiben; denn schließlich ist das ganze Leben vom ersten Schrei bis zum letzten Todesseufzer ein Kampf gegen eine endlose Reihe äußerer Feinde und der Mensch stirbt, so paradox es klingt, am Leben. Es sollen daher in Nachstehendem nur einige solcher Schädlichkeiten herausgerissen werden, welche gewöhnlich übersehen werden, sich aber mit nur etwas gutem Willen leicht abstellen ließen.

Am zahlreichsten sind schon die Gedankenlosigkeitssünden, welche im Punkte der Nahrungsaufnahmen begangen werden. Wenn man ausgerechnet hat, daß ein normaler Mitteleuropäer, um im Gleichgewicht zu bleiben, täglich ¼ Pfund Eiweiß, ⅛ Pfund Fett und 1 Pfund Kohlenhydrate, d. h. Zucker und Stärkemehl in Gestalt von Brod oder Weißgebäck (Alles natürlich ohne Mitberechnung des in allen unseren Nahrungsmitteln reichlich enthaltenen Wassers) zu sich nehmen muß, so sind dies selbstredend nur Durchschnittszahlen, die je nach Alter, Beschäftigung, Klima, Größe und Konstitution weitgehenden Abänderungen unterliegen. Immerhin wird aber für jedes Individuum ein ganz bestimmtes Durchschnittsquantum an Nahrungsmitteln als zweckentsprechend angenommen werden können, welches übrigens jeder, dem die Gabe der Selbstbeachtung nicht gänzlich fehlt, leicht selber herausfindet. Zeitweilige Abweichungen von der Norm haben nun wenig auf sich; denn wenn sich Jemand gelegentlich einmal den Magen überladet, oder einen Tag in Folge Appetitsmangels fastet, so hat das keine dauernden üblen Folgen. Das ständige Zuvieltrinken führt unweigerlich zur Erweiterung des Magens, dem normaler Weise nicht mehr als 1 bis 1½ Liter Flüssigkeit, sammt Nahrung auf einmal zugemuthet werden sollte, der aber von Vielen oft gezwungen wird, sich auf 4 bis 5 Liter und noch mehr auszudehnen. Der gewaltsam erweiterte Magen verliert aber die Fähigkeit, sich zusammenzuziehen, da die gedehnten Muskelfasern desselben die Elastizität einbüßen; die Speisen und Getränke bleiben übermäßig lange im Magen liegen, zersetzen sich und führen zur chronischen Entzündung und Katarrh der Magenschleimhaut, einem qualvollen Zustand, von dem übrigens der starke Fleischesser viel seltener bedroht ist als derjenige, der viel voluminöse Vegetabilien genießt oder große Mengen Bier zu sich zu nehmen gewöhnt ist.

Auch gewohnheitsmäßiges Zuwenigessen kann zu Gesundheitsstörungen führen, wie man namentlich an vielen allein stehenden Damen beobachten kann, die aus Sparsamkeit oder Bequemlichkeit, für sich allein nicht kochen zu wollen, an ein Minimum von Nahrung gewöhnen und diese Lebensweise, die oft lange Jahre hindurch ohne erkennbare, nachtheilige Folgen zu bleiben scheint, am Ende doch mit Blutarmuth, Nervosität und vorzeitigem Kräfteverfall büßen müssen.

Auch die Gewohnheit, früh Morgens mit leerem Magen an die Arbeit zu gehen und erst nach einigen Stunden ein Frühstück zu sich zu nehmen, ist keineswegs gesundheitsförderlich, weil der Körper bei der üblichen Frugalität des deutschen Abendessens ohnehin schon viel zu lange nicht mehr mit kräftiger Nahrung versehen worden ist. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch das übliche Frühstück, nämlich eine Tasse Kaffee, die fast ohne Nährwerth ist und ein Stückchen Weißgebäck durchaus nicht rationell und wer nicht nach englischer Sitte den Tag gleich mit Eiern beginnen kann oder mag, thäte immer noch besser, nach Art der russischen Bauern eine Schale gezuckerter Milch mit Brod und Butter zu genießen.

Die tägliche Nahrungsaufnahme auf zwei oder womöglich gar auf eine Mahlzeit zusammenzudrängen, wobei entweder dem Magen zu viel zugemuthet wird oder der Körper überhaupt zu wenig Nährstoff erhält, ist ebenso schädlich wie die Gewohnheit, zu allen Tageszeiten fast allstündlich zu essen, weil dadurch das verdauende Organ übermäßig in Anspruch genommen und in Ermangelung von Ruhepausen frühzeitig erschöpft wird. Daß zu kaltes Trinken schädlich wirkt, wird allgemein anerkannt; nichtsdestoweniger werden Biere und Weine besonders von dem in dieser Beziehung täglich sündigenden Großstädter fast immer viel zu niedrig temperirt genossen und die Folge sind Katarrhe über Katarrhe. Weitaus gefährlicher ist aber der Genuß zu heißer Speisen und Getränke, weil diese auf der Schleimhaut der Speiseröhre und des Magens Brandwunden erzeugen, welche häufig zum Ausgangspunkt der schwersten Krankheiten werden. Wenn auch eine Tasse heißer Bouillon ein äußerst angenehmes Wärmegefühl erregt, und Kaffee wie man zu sogen pflegt „schwarz wie die Nacht, süß wie die Liebe und heiß wie die Hölle genossen werden soll, so bedenke man doch, daß zu heißes Essen und Trinken die Ursache unzähliger Fälle von Magengeschwüren sind, einer Krankheit, die namentlich unter Hausfrauen und Köchinnen grassirt, die die in der Zubereitung begriffenen Speisen heiß kosten müssen.

Daß schlechtes Kauen und allzu hastiges Essen zum Ausgangspunkt vieler Erkrankungen wird, ist bekannt. Wenn wir uns jedoch darüber lustig machen, daß der Chinese verfaulte Eier und andere nach unseren Begriffen verdorbene Nahrungsmittel als Delikatesse schätzt, so sollten wir uns auch in Erinnerung rufen, daß bei uns die Unsitte durchaus noch nicht ausgerottet ist, Wild erst dann zu genießen, wenn es den sog. Haut-goût hat. Dieser ist nichts weiter, als ein Zeichen fortgeschrittener Fäulniß und Verwesung und kann unter Umständen zu einer tödtlichen Vergiftung mit Fleischgift führen.

Man kann von dem schier endlosen Kapitel der gewohnheitsmäßigen unvernünftigen Ernährung nicht Abschied nehmen, ohne darauf hinzuweisen, wie viel Tausende von Kindern alljährlich nur aus Gedankenlosigkeit zu Tode gefüttert werden. Daß für Kinder im zarteste Lebensalter Milch und zwar am besten Muttermilch und Ammenmilch das zuträglichste ist, und daß das leider oft unentbehrliche Surrogat, Kuhmilch, nur dann zulässig ist, wenn sie tadellos ist und unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit gereicht wird, ist noch viel zu wenig ins Bewußtsein des Volkes gedrungen, und es ist keine Uebertreibung, daß eine Legion von Kindern nur deswegen stirbt, weil sie gewohnheitsmäßig mit verdorbener Kuhmilch und viel zu zeitig mit Brei oder anderen noch weit schädlicheren Dingen ernährt werden.

Häufiger als mit Nahrungsmitteln treibt der Mensch gewohnheitsmäßigen Mißbrauch mit den sog. Genußmitteln, die ihrer Natur nach nur in geringen Mengen oder als Zusätze konsumirt werden sollen. Vor Allem muß vor dem Verbrauch großer Quantitäten Gewürz und scharfer Substanzen gewarnt werden. Ingwer, Zimmt, Kalmus, Pfeffer, Paprika u. dergl. sind Dinge, die mit Maß angewandt, unsere Speisen schmackhafter machen und den Appetit anregen, in größeren Mengen aber stets eine bedenkliche Reizwirkung auf die Nerven haben, die sich in allgemeiner Nervosität, Hautjucken, Ausschlägen und namentlich bei Kindern im frühzeitigen Erwachen von Trieben und Wünschen äußern, welche einem späteren Lebensalter vorbehalten bleiben sollen.

Natürlich gehört hierher auch der Mißbrauch des Thees, Kaffees, Tabaks und Alkohols; immer wird durch sie das Hrrz in Mitleidenschaft gezogen, und es bleibt keineswegs immer bei kürzer oder länger anhaltendem Herzklopfen, sondern kommt in der Folge oft zu bleibender Herzerweiterung, Schlaflosigkeit, Bleichsucht und Nervenstörungen, welche den davon Betroffenen zwingen, eine Kaltwasserheilanstalt oder ein Sanatorium aufzusuchen. Natürlich ist unter allen diesen Schädlingen der gefährlichste der Alkohol; aber da man unter den heute bestehenden Trinksitten oder richtiger Unsitten sich nur der Gefahr aussetzt als Mucker verschrieen zu werden, wenn man den Finger in diese Wunde legt, so mag hier nur kurz darauf hingewiesen werden, daß Leberverhärtung, Nierenentzündung, fettige Degeneration des Herzens, Arterienverkalkung und Schlagfluß ihre Opfer sich mit Vorliebe unter denjenigen suchen, welche zur Partei jenes fahrenden Ritter gehören, welcher seinen Knappen in den Dörfern vorausschickte, damit er probire, wo der beste Wein im Ausschank sei, was er ihm mit den Worten meldet: Est! Est! und von dem der trauernde Knappe erzählt „Et propter nimium Est Est mortuus est."

Wenn der Patagonier und Feuerländer nicht unbedeutende Mengen fetter Erde als Genußmittel verschlingt, so huldigen auch unter uns viele Menschen dem Genusse gänzlich ungenießbarer Dinge, wie Bleistift, Federhalter, Schiefergriffel, Kirschkerne u. s. w., welche, da sie meist klein gekaut werden, nur ausnahmsweise Unheil anrichten. Unbedingt gefährlich ist aber die Gewohnheit, die Spitzen der Barthaare oder der Zöpfe abzubeißen und zu verschlingen. Diese total unverdaulichen Hornsubstanzen bleiben natürlich im Magen liegen, dringen mit ihren feinen Spitzen in die Magenschleimhaut ein, welcher unzählige kleine Wunden zugefügt werden und können sich sogar zu großen Klumpen zusammenballen, welche nur durch eine schwere Operation entfernt werden können. Dieser Unart huldigen nebenbei gesagt, durchaus nicht nur Kinder, sondern auch zahlreiche Erwachsene.

Die Mißbräuche, welche zum Schaden der Gesundheit mit zu leichter oder zu schwerer Bekleidung, mit Korset und Schnürleib, mit verweichlichender Lebensweise oder unvernünftiger Abhärtung getrieben werden, sind zahllos. Besonders aber sei hier hervorgehoben, wie viele Frauen sich alljährlich schwere Erkältungskrankheiten nur deswegen zuziehen, weil die Gewohnheit das Tragen von Hemden verbietet, welche mit Aermeln versehen sind und bis zum Hals reichen. Dafür sündigt die Männerwelt wieder mit der unsinnigen und doch nicht auszurottenden Sitte des Grüßens durch Hutabnehmen statt der gewiß nicht unhöflichen Art des militärischen Grußes, und unsere Stiefelmoden scheinen uns gar direkt in chinesische Gewohnheiten hineinführen zu wollen. Die Unsitte des immer spitzer werdeneen Schuhwerks gereicht aber gewiß nur dem Hühneraugenoperateur und der pedicure zum Vortheil, während derjenige Theil der Menschheit, welcher den Geboten folgend, seine Füße in diese Marterwerkzeuge hineinzwängt, das Gehen zum Mindesten als Unbequemlichkeit empfindet und sich, so weit als möglich, der Bewegung zu Fuß entwöhnt. Welche Folgen aber der Mangel ausgiebiger Bewegung nach sich zieht, das ist ein Thema, welches beim Weitem über den hier zur Verfügung stehenden Raum hinausgeht und deshalb hier nicht mehr behandelt werden kann.

Vermischtes.

Wie aus Krefeld im Rheinland gemeldet wird, stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Einige Reisende trugen leichte Verletzungen davon.

Im Hannoverschen sind durch das Hochwasser der Ems und ihrer Nebenflüsse weite Strecken überschwemmt.

In Berlin sind die Maler und Maaßschneider in eine Lohnbewegung eingetreten. Auch in der Metallindustrie stehen größere Lohnbewegungen in Aussicht, die sich auf die Durchführung des Neunstundentages beziehen.

Der härteste Paragraph im Strafgesetzbuch. Der Fabrikant K. in Berlin hatte eine Vorladung als Zeuge in einer Privatbeleidigungssache erhalten. Im Drange der Geschäfte vergaß er den Termin. Der Amtsrichter fragte ihn nach dem Grund, worauf K. erwiderte, in seiner Fabrik sei ein Wasserrohr geplatzt. Als K. eine eidesstattliche Versicherung des betreffenden Inhalts unterschreiben sollte, sah er sich genöthigt zu erklären, das er die Unwahrheit gesagt habe. Der § 139 des Strafgesetzbuchs lautet: „Wer als Zeuge geladen, für sein Ausbleiben unwahre Thatsachen vorbringt, wird mit einer Gefängnißstrafe bis zu 2 Monaten belegt." Es wurde Anklage erhoben, und der Staatsanwalt beantragte die zulässig niedrigste Strafe — einen Tag Gefängniß. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß der § 138

der härteste im ganzen Strafgesetzbuch sei. Während bei Betrug, Unterschlagung und vielen anderen Vergehen eine Geldstrafe zulässig sei, könne hier nur auf Gefängniß anerkannt werden. Der Gerichtshof beschloß nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Geestemünde, 7. März. Der hiesige Fischereidampfer „Neptun" rettete in der Nordsee bei schwerem Sturm 9 Mann Besatzung des schwedischen Schooners „Sirius". Die Geretteten wurden hier gelandet.

Am Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude in Berlin ist jetzt das Hauptpostament im Wesentlichen fertig. Der Granit ist ziemlich stumpf, nur einzelne Theile hat man polirt. Augenblicklich sind die Zimmerer dabei, die Vorarbeiten für die Aufstellung auszuführen.

Wenig musterhaft ist die Petersburger Polizei, sie hat sich am 40jährigen Gedenktage der Aufhebung der Leibeigenschaft grobe Ausschreitung zu Schulden kommen lassen. Viele Studenten, sowie eine große Anzahl Zuhörerinnen höherer Kurse befanden sich in der Kasanschen Kathedrale, um den Gottesdienst für den Zaren-Befreier beizuwohnen. Sobald sie aus der Kathedrale heraustraten, umringten sie Hunderte von Schutzleuten. Erstaunt blickten die Studenten die Polizisten an, da absolut kein Anlaß zum Einschreiten vorlag. Einige Studenten stimmten die Zarenhymne an, andere sangen harmlos ihr „Gaudeamus igitur", und darauf traten die Polizisten sofort in Aktion. Gebildete Menschen wurden wie das Vieh hingetrieben. Die Schutzleute hatten diesmal allerdings keine Kosakenpeitschen, dafür ließen sie aber ihre Fäuste tapfer arbeiten. Frauen erhielten Faustschläge ins Gesicht, in den Rücken, gegen die Brust, wohin es eben fiel. Das Publikum war empört über die Rohheiten. Die Studenten wurden in langem Zuge unter starker Polizeibedeckung in Polizeigewahrsam abgeführt. Und das Allerbeste ist, daß der Stadthauptmann in letzter Zeit den Befehl ausgegeben hatte, daß die Polizei sich der größten Höflichkeit zu befleißigen habe!

In einem Schieferbruch bei Rhaunen im Rheinland wurden durch einen Erdsturz drei Arbeiter getödtet und zwei schwer verletzt.

Durch fünf Schüsse getödtet hat sich in Berlin der 50 Jahre alte Bierverleger Hermann Friedrich. Er betrieb seit Jahren ein flottes Geschäft. In den letzten vierzehn Tagen zeigte er ein Wesen, daß man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln mußte. Ohne Grund behauptete er, daß seine Frau mit einem anderen Mann verkehre, und seine Eifersucht trieb ihn so weit, daß er die Frau mißhandelte. Diese verließ ihn daher vor acht Tagen und ging nach Moabit zu Verwandten. Das brachte Friedrich noch mehr auf. Nachdem er sich einen Revolver gekauft hatte, schickte er einen Hausdiener nach Moabit, um seine Frau zurückholen zu lassen. Als Frau Friedrich von dem Waffenkauf hörte, fürchtete sie für ihre beiden Kinder, die bei ihrem Vater zurückgeblieben waren, und ging deshalb gegen Abend wieder nach Hause. Unterdessen hatte Friedrich seine Baarschaft, gegen 8000 Mark, zu einem Freunde gebracht mit der Bitte, das Geld seinen Kindern zukommen zu lassen. Um 1 Uhr Nachts schloß er sich in einem hinter dem Bierkeller gelegenen Raume ein, und jagte sich, nachdem er den Revolver zunächst ziellos abgeschossen und wieder geladen hatte, fünf Kugeln in den Leib. Die hierbeigerufene Polizei erbrach den Raum, und ein Arzt der Unfallstation 1 ließ den Schwerverwundeten nach der Charité bringen. Dort erlag er Morgens seinen Verletzungen.

Königin Victoria-Denkmal. Wie die „Times" meldet, hat ein vom König ernannter Ausschuß sich dahin ausgesprochen, daß in der Nachbarschaft der Westminster-Abtei oder des Buckingham-Palastes ein Gedächtniß-Denkmal errichtet werde, dessen Hauptbestandtheil eine Statue der Königin Victoria sein soll.

Der schnellste deutsche Zug wird vom 1. Mai ab zwischen Berlin und Hamburg verkehren. Er soll die 285,9 Kilometer betragende Strecke in 3 Stunden 28 Minuten zurücklegen. Er muß also in der Stunde, einschließlich des 4 Minuten betragenden Aufenthalts in Wittenberge, fast 82½ Kilometer durchlaufen.

Ein Eldorado für Schuljungen scheint das mecklenburgische Dorf Gottin bei Teterow zu sein. Dort hatte die Schule jüngst mehrere Tage Ferien, weil der Lehrer keine Feuerung mehr hatte, da ihm sein kontraktlich festgesetztes Quantum Feuerungsmaterial nicht verabfolgt worden war.

Die Jagdpachten steigen von Jahr zu Jahr mehr, namentlich in der Nähe großer Städte, wie Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin. Welche Preise heutzutage gezahlt werden, sieht man aus Nachstehendem: Die Jagd der Gemeinde Großbeeren bei Berlin ist auf 6 Jahre neu verpachtet worden. Die Jagd, nur offene Feldjagd mit Wechselwild, einigen Fasanen und Rebhühnern, ist 1800 Morgen groß und brachte bisher 1560 Mk. Jetzt ist sie für 2250 Mk. verpachtet worden. Die Jagd des benachbarten Kleinbeeren, 1500 Morgen Feldjagd und Heide, ebenfalls nur mit Wechselwild, ist für 2000 Mk. gepachtet worden. Der frühere Pächter zahlte 1200 Mk., dessen Vorgänger 600 Mk.

Die Kinderausstattung des Kronprinzen von Italien. Die italienische Königsfamilie sieht bekanntlich einem freudigen Familienereigniß entgegen. Für die Ausstattung des zukünftigen Königs — denn man scheint es für gar nicht anders möglich zu halten, als daß es ein Knabe sein wird — sorgt die Königin-Wittwe Margherita. Das feine Linnenzeug wird mit Valenciennesspitzen verziert und mit der Königskrone gezeichnet. Die Häubchen und die Wickelbänder sind aus weißer Seide. Die Kopfkissen und die Bettdecke, ebenfalls aus weißer Seide, werden mit kunstvollen Stickereien geschmückt. Für die Aufbewahrung dieser Kinderausstattung dient ein geflochtener Wandschrank aus Stroh und Bambus, der im Innern mit weißer Seide und kostbaren Spitzen bedeckt ist.

Ein fürsorglicher Theaterdirector. Eine Warnung vor einem Theaterstück, das er selbst zur Aufführung brachte, veröffentlichte dieser Tage nach dem „Berl. Blatt" der Director des Stadttheaters in Baku (Rußland): „Zur Beachtung des Publikums! Die Theaterdirection empfiehlt den Vorstehern von Lehranstalten und den Eltern, bei der Aufführung des Stückes „Sklavinnen der Luft" der Jugend keine Erlaubniß für den Theaterbesuch zu ertheilen, in Anbetracht des allzu realistischen Inhalts dieses Stückes!" Natürlich war das Theater in Folge dieser „Warnung" ausverkauft.

Ueber die endliche Gefangennahme Kneißls bringen die „Mch. N. Nchr." die folgenden telegraphischen Bulletins, die sich wie Depeschen vom Kriegsschauplatz lesen: Nannhofen, 5. März, 10 Uhr 44 Min. Heute Vormittag um 10 Uhr wurde das Haus, in dem sich Kneißl versteckt hielt, nach vorausgegangener halbstündiger Beschießung des Anwesens von 25 Gendarmen gestürmt. Kneißl feuerte zwei Revolverschüsse ab, ohne zu treffen. Er selbst wurde, hinter dem Kamin im Obergeschoß versteckt, durch drei Revolverschüsse am rechten Oberarme und am Bauche verletzt und dann überwältigt. — Nannhofen, 5. März, 10 Uhr 55 Minuten. Kneißl wurde unter großem Jubel der Bevölkerung aus dem Baderanwesen herausgetragen und in der Scheune des Nachbaranwesens durch Polizeiarzt Dr. Falk verbunden. Seine Wunden sind nach dem ersten Befund nicht lebensgefährlich. Er wird mit einem der nächsten Züge in das Chirurgische Spital nach München transportirt. — Nannhofen, 5. März. Kneißl war noch mit Munition ausgezeichnet versehen. Außer seinem Drilling hatte er noch einen Revolver zur Verfügung. Gestern äußerte er noch, er werde seine ganze Munition verschießen. — Maisach, 5. März. Bei dem Sturm auf das Haus, in welchem Kneißl sich versteckt hielt, wurde kein Angehöriger der Gendarmerie und Schutzmannschaft verwundet. — Kneißl wurde mit dem 12 Uhr 41 Minuten hier eintreffenden Zuge hierher, nach München gebracht. Die Komplizen Kneißl's, die gestern Abend von Geisenhofen hierher verbracht worden sind, wurden heute nach Augsburg transportirt, wo seinerzeit die Verhandlung gegen Kneißl stattfinden wird. Somit hat die Kneißl-Tragikomödie, die der bayrischen Polizei so viel zu schaffen gemacht hat, ein Ende gefunden.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 8. März.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	12	60	13	20
Gerste	"	12	60	13	30
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	—	—	—	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	2	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Barbine	"	—	—	—	—
Bressen	"	1	—	—	—
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	Stück	3	50	6	50
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	70	—	90
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	20	4	—
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg. Spinat pro Pfd. 00—00 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro 1 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 20—00 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—25 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,30—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 7. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—791 Gr. 153 bis 156 M.
inländisch bunt 783 Gr. 152 Mk.
inländisch roth 761—792 Gr. 152 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 729—747 Gr. 127 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 134 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 138 Mk. bez.
transito weiße 112½ Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 132 M.
transito Pferde- 115 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 168—170 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 126—129 M.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 92½ Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr
weiß 80 M. bez.
roth 80—88 Mk.

Kleie per 50 Kg. Weizen-, 3,95—4,65 Mk.
Roggen- 4,20—4,32½ Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 7. März 1901.

Weizen 145—152 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125—133 Mk.

Gerste nach Qualität 125—134 Mk., gute Brauerwaare 136—143 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 124—134 Mk.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 7./3. Mark	vom 7./1. Mark
Weizengries Nr. 1	14,80	14,60
do. " 2	13,80	13,60
Kaiserauszugmehl	15,—	14,80
Weizenmehl 000	14,—	13,80
do. 00 weiß Band	11,60	11,40
do. 00 gelb Band	11,40	11,20
do. 0	8,20	8,—
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,20	11,—
do. 0/I	10,40	10,20
do. I	9,80	9,60
do. II	7,—	6,80
Commis-Mehl	9,—	8,80
Roggen-Schrot	8,20	8,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
do. " 2	12,20	12,20
do. " 3	11,20	11,20
do. " 4	10,20	10,20
do. " 5	9,70	9,70
do. " 6	9,20	9,20
do. grobe	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
do. " 2	9,50	9,50
do. " 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	—,—	—,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
do. II	15,50	15,50

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.